





Die Mönchsschola singt beim Befreiungskonzert, mehr auf Seite 18

In diesem Heft

WELTWEIT

- | | | | |
|-----|--------------------------------|-------|---------------------------|
| 4-6 | Schulen für Kenias Provinz | 11 | Ihre Hilfe ist angekommen |
| 7-9 | Spielen statt Schlange stehen | 12-13 | Neues aus der Mission |
| 10 | Bauchfell-Dialyse rettet Leben | | |



HEIMAT

- | | | | |
|-------|--|-------|---|
| 14 | Was Heimat für mich bedeutet | 18-19 | Rund um die Erzabtei Neues aus St. Ottilien |
| 15 | Das Licht weitergeben Fest der hl. Ottilia | 20-21 | Weihnachten geht – Jesus bleibt! |
| 14-15 | Der Klosterladen | 22 | Impressionen |



RUBRIKEN

- | | | |
|----|---|------------------------------------|
| 23 | Ridicula claudicula – Humorvolles aus dem Kloster | Ihre Hilfe kommt an |
| 24 | Buchtipps | 25-26 Missionsbenediktiner vor Ort |
| 24 | Impressum | 27 Preisrätsel |
| | | 28 Termine |



Titelbild: Dem Dassanech-Mädchen ist P. Maurus in Nordkenia begegnet, siehe S. 4-6

Liebe Leserin, Lieber Leser,



Wieder geht ein Jahr zu Ende. Ein Moment, um unsere Dankbarkeit auszudrücken für alles, was wir in diesem Jahr erhalten haben und was wir erleben durften: Ihre Hilfe und Unterstützung, die bereichernden Begegnungen mit Freunden und mit Fremden, die Feiern und die Feste, den Sonnenschein und die reiche Ernte...

Die Dankbarkeit ist eine wesentliche Haltung des Menschen. Die Dankbarkeit verwandelt das Herz und erfüllt es mit Freude.

Der englische Philosoph Francis Bacon sagt zu recht: *Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.*

Dankbarkeit ist auch die Antwort einer lebendigen Gottesbeziehung.

Am Jahresübergang fragen wir uns: *Lebe ich im Bewusstsein, dass mein Leben ein Geschenk und nicht eigener Verdienst ist? Kann ich für alles in meinem Leben danken – für das Schöne wie für das Schwere?*

Denn nur dann kann ich dem Kommenden zuversichtlich und offen begegnen.

Als Geber sollte ich im Idealfall keine Dankbarkeit erwarten. Sagt doch Jesus: *„Wenn du Almosen – Spenden – gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut“* (Mt 6,3).

Aber Dankbrief und Spendenbescheinigung gehören zur Spendenpraxis. Das ist auch recht und gut so. Spender haben ein Anrecht darauf zu wissen, was mit ihren Spenden geschieht und die Empfänger haben allen Grund, für die unverdiente Gabe dankbar zu sein.

Und so finden Sie in dieser Ausgabe der *Missionsblätter* Artikel, in denen verschiedene Projekte unserer Missionare beschrieben werden, für die wir um Ihre Unterstützung bitten, für die wir „Danke“ sagen – Projekte für Kranke und Kinder, für Schulen und Ausbildung, für Seelsorge und Evangelisierung.

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre treue Verbundenheit mit unseren Aufgaben in der Mission und mit der Erzabtei Sankt Ottilien, und darf Ihnen und Ihren Angehörigen und Freunden eine gute und besinnliche Zeit wünschen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr

P. Maurus



Schulen für Kenias Provinz

Dassanech – Junge beim Viehhüten

P. Prior John Baptist aus Tigoni in Kenia hatte mich eingeladen, mit ihm Außenposten seines Verantwortungsgebietes in Kenia zu besuchen. So konnte ich eine längere, erlebnisreiche Reise durch dieses interessante ostafrikanische Land machen, von der ich hier berichten möchte.

Text: P. Maurus Blommer OSB

Tigoni, ein Priorat der Missionsbenediktiner, liegt 25 Kilometer nordwestlich von Nairobi, der pulsierenden Hauptstadt Kenias. Von hier aus wollen wir unseren Mitbruder P. Florian von Bayern in Illeret besuchen. Auf gut ausgebauten Teerstraßen geht es in Richtung Norden. Nach rund 600 Kilometern erreichen wir Marsabit. Marsabit ist die Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts, der fast so groß wie Bayern ist, aber nur etwa so viel Einwohner wie die Stadt Augsburg hat. Marsabit liegt auf einem Inselberg. Im Gegensatz zur Halbwüste der Umgebung ist der Berg bewaldet und für Ackerbau geeignet. Die Stadt ist sehr gewachsen, nachdem sich viele Viehzüchter hier niedergelassen haben. Durch die Dürren der letzten Jahre hatten sie ihre Tiere verloren. Außerdem kamen viele Zuwanderer aus den politisch instabilen Nachbarländern Äthiopien und Somalia. Marsabit ist Sitz eines katholischen Bischofs, die Stadt selbst ist heute sehr stark vom Islam geprägt.

Danach ging es im offenen Land-Rover auf Sandpisten noch einmal 400 Kilometer, eine Tagesreise lang durch Wüsten weiter nach Norden bis Illeret, das in der Nähe des Turkana Sees (drei Kilometer) und kurz vor der Grenze nach Äthiopien (15 Kilometer) liegt.

In Illeret arbeitet seit mehr als 20 Jahren P. Florian mit und für die Dassanach, ein Nomadenvolk, das im Dreiländereck Äthiopien, Südsudan und Kenia Viehwirtschaft betreibt. Die immer größer werdenden Herden lassen den Pflanzen kaum eine Chance zum Nachwachsen. Als Folge dehnt sich die Wüste weiter aus und das Wasser wird immer knapper. P. Florian bemüht sich deshalb einerseits um Aufklärung der Bevölkerung und um die Wasserversorgung für die Menschen, die sich um die Missionsstation niedergelassen haben. Andererseits ist ihm bewusst, dass die Bevölkerung sich nur selbst helfen kann und dazu braucht es Bildung. P. Florian hat in Illeret eine Primarschule gebaut, die er anschließend der Regierung übergeben hat.

Abgelegen und abgeschnitten

Für Kenianer aus dem Süden gehört der Norden eigentlich nicht zum Land. Das hat historische Gründe. Der Norden diente immer als Puffer gegen mächtige ausländische Feinde, dadurch wurde eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung wie im übrigen Kenia verhindert.



P. Florian



Der Traum von P. Florian ist es, mit Hilfe von Mitbrüdern die Arbeit bei den Dassanach weiterzuführen, damit sie Anschluss an das restliche Kenia finden.

Ein besonderes Projekt von P. Florian ist die auf seine Initiative entwickelte „Nomadenschule“. In traditionellen Gesellschaften wie bei den Dassanach müssen die Kinder schon sehr früh Aufgaben übernehmen und werden nur ungern von den Eltern für den Schulbesuch freigegeben. So entwickelt P. Florian mit einem Team aus Wissenschaftlerinnen aus Deutschland sowie aus einheimischen Lehrkräften und Mitarbeitern eine Schule, die mit den Nomaden zieht und so den Kindern einen regelmäßigen Schulbesuch ermöglichen kann.

Nach einem leider viel zu kurzen Besuch mussten wir wieder aufbrechen und nach Tigoni zurückkehren. Aber es war eine beeindruckende Reise mit sehr eindrucksvollen Erlebnissen in eine der abgelegenen Gegenden unserer Erde. In Tigoni haben wir uns eine kurze Rast gegönnt. Die Mitbrüder sind für eine große Pfarrei in einem großen Slumgebiet von Nairobi verantwortlich. Hier gab es ein großes Wiedersehensfest mit dem Chor, der letztes Jahr zum Weltmissionssonntag nach St. Ottilien gekommen war.

Dort habe ich mit P. John die Primarschule St. Benedict und eine Einrichtung für körperlich und geistig behinderte Kinder, das St. Maurus Center, sowie ein Exerzitien- und Gästehaus besichtigt.

Danach sind wir in den Westen von Kenia aufgebrochen, nach Eldoret, nahe der Grenze nach Uganda. Eldoret ist auch das Tor zum Kerio-Tal, einer faszinierenden Landschaft, ein Art kenianisches „Allgäu“. Die umgebenden Berge ragen 600 bis 800 Meter über das Tal hinaus. An den steilen Berghängen betreiben die Bauern Landwirtschaft, pflanzen Mais an und weiden ihre Ziegen und Schafe. Dieses abgelegene Gebiet ist wie der Norden Kenias auch von der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes abgekoppelt worden.

Bildung für alle

Bildung befähigt Menschen, ihre politische, soziale und wirtschaftliche Situation zu verbessern.

Bildung ist eine zentrale Voraussetzung zur Überwindung von Armut. Ohne Bildung bleiben Familien häufig über Generationen hinweg arm.

Bildung braucht Glauben, wie der Glaube Bildung braucht. Davon sind die Missionsbenediktiner überzeugt, deshalb liegen ihnen Kinder und Schulen am Herzen.

Helfen Sie mit, dass wir den armen und benachteiligten Kindern in Kenia eine gute Ausbildung ermöglichen können durch

die Nomadenschule im Norden von Kenia, die Primarschulen im abgelegenen Kerio-Tal, sowie die Primarschule und die Special School im Slum der Hauptstadt Nairobi.

So können Sie uns helfen:

- 10 Ziegelsteine kosten 2 Euro
- ein Sack Zement kostet 10 Euro
- Schulspeisung für eine Klasse kostet in der Woche 20 Euro
- eine Schulbank mit einem Tisch kosten 80 Euro
- Schulgebühren für ein Schulhalbjahr kosten 300 Euro

Stichwort: Schulen in Kenia

Bankverbindung für Spenden:

Sparkasse Landsberg am Lech

IBAN: DE89 7005 2060 0000 00146 54

BIC: BYLADEM1LLD

*Ihre dankbaren Missionsbenediktiner
der Erzabtei Sankt Ottilien*

Einzige Chance: Bildung

Im Kerio-Tal sind seit fast 50 Jahren Missionsbenediktiner tätig. P. Reinhard Bottner aus St. Ottilien setzt sich hier für eine Grundbildung der Menschen ein. Er hat in mehreren Pfarreien Primarschulen aufgebaut, die von den Menschen dankbar angenommen werden, denn sie wissen, Bildung ist ihre einzige Chance, um aufzuholen gegenüber dem Rest des Landes. Die Schulen werden durch ein Komitee von Eltern und Mitarbeiter der Pfarreien organisiert, die eng mit den

einheimischen Pfarreien aus der Diözese zusammenarbeiten sollen. Die Übergabe an die Diözese läuft jedoch nur schleppend, denn einheimische Priester zieht es nicht in rückständige Pfarreien in abgelegenen Gegenden, wo die arme Bevölkerung sie nur notdürftig versorgen kann. Deshalb möchte P. Reinhard durch seine Primarschulen zusätzliche Anreize schaffen, indem zehn Prozent der Schulgelder für die Aufgaben der Pfarrei zur Verfügung gestellt werden sollen.

Zurück aus dem schwülwarmen Südwesten des Landes durfte ich

noch ein paar Tage in Tigoni verbringen, wo es in dieser Jahreszeit (Juni bis August) ziemlich frisch ist.

Starker Kloster-nachwuchs in Tigoni

In der Gemeinschaft gibt es eine stattliche Anzahl von Kandidaten, Postulanten und Novizen. Das weckt die Hoffnung, dass es mit der Gemeinschaft aufwärts gehen wird, dass sie die vielerlei Aufgaben, die die alten Missionare angestoßen haben, weiterführen können, beziehungsweise ihre eigenen Projekte entwickeln und durchführen, die zur Verbreitung des Evangeliums und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in diesem dynamischen, sehr interessanten und schönen Land beitragen werden. ■

P. Reinhard und sein
Katechist in Kamwosor

Traumhafte Landschaft –
Keriotal in Westkenia





In der Warteschlange vor dem Supermarkt stehen Erwachsene und Kinder oft stundenlang an

Seit 1970, als P. Alexander Vollmann OSB von St. Ottilien nach Caracas ausgesandt wurde, besteht die Verbindung der Missionsprokura in das Elendsviertel Las Torres. In den 1970er Jahren entstand auch der Freundeskreis Las Torres e.V., der sich bis heute für die ganzheitliche Erziehung für die Kinder in den Barrios von Caracas engagiert und das Erbe von P. Alexander fortführt. „Bis 2014 konnten wir junge Menschen aus Deutschland zum Freiwilligendienst in unsere Vorschulen und Kindergärten schicken. Jetzt sind die für beide Seiten so wertvollen Aufenthalte aufgrund der schwierigen Sicherheitslage in Venezuela nicht mehr möglich“, bedauert Christel Schuck vom Vorstand des Vereins „Las Torres“.

Die Jahreshauptversammlungen des Vereins finden jährlich im Kloster Jakobsberg statt.

Spielen statt Schlange stehen

Die Not der kleinen Leute in Venezuela

Milva Mata, Mitarbeiterin im Kindergarten „Alejandro Vollmann“:

„Wenn es irgendwo bestimmte Lebensmittel zu kaufen gibt, bilden sich unendlich lange Schlangen, die Menschen stehen in sengender Hitze stundenlang in der Hoffnung an, etwas erstehen zu können. Und da man mehr zugeteilt bekommt, wenn man mit Kind kommt, nehmen sie ihre Kinder zu diesen „Einkaufstouren“ mit. Jedoch sollten Kinder nicht stundenlang in Schlangen stehen sondern ihre Kindheit genießen, spielen, basteln, fröhlich sein.“

Stephan Neumann fasst die Eindrücke von seinem diesjährigen Besuch im Armenviertel Las Torres zusammen.



In der Vorschule San Benito

Die inzwischen Jahre andauernden politischen Krise in Venezuela verschärft die Ernährungslage im Land zusehends. Der Freundeskreis „Las Torres“ hilft Kindern in Caracas: In der Kinderkrippe, im Kindergarten, in der Vorschule und den Betreuungs-Zentren für Schulkinder. Die Versorgung mit Lebensmitteln ist inzwischen ein zentrales Thema in den Einrichtungen.

Der Kühlschrank ist voll. Auf dem Herd werden Reis, Fleisch und Gemüse gekocht. Wer die Häuser der Asociación Civil de Educación Integral San Benito in Caracas betritt, hat das Gefühl, die Krise Venezuelas macht vor den Türen des Bildungsprojektes im Stadtviertel Las Torres halt. 87 Prozent der Venezolaner lebten bereits 2017 in Armut, wie eine Studie der angesehenen Universität der Hauptstadt ergeben hat. Der Venezuela-Referent des Lateinamerika-Hilfswerks Adveniat hat erst im März 2018 Deutschland und die Vereinten Nationen aufgefordert, offiziell festzustellen, dass Venezuela sich in einer humanitären Krise befindet.

Die Leiterin der Asociación San Benito, Gisela Garcés, ist stolz darauf, dass ihre 150 Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren nach wie vor jeden Schultag ein warmes, ausgewogenes Mittagessen und Frühstück bekommen. „Das können wir nur, weil wir durch die Hilfe aus Deutschland eine harte Währung zur Verfügung haben“, erklärt sie. Denn der Bolívar verliert praktisch täglich an Wert. Die Hyperinflation frisst den kargen Lohn der Angestellten auf.

Leere Wassertanks und Schwarzmarkt

Schnell wird klar, dass die Krise auch an Las Torres nicht spurlos vorübergeht. Aufgebracht erzählt Gisela

Garcés in ihrem kleinen Büro, dass ein Haus heute geschlossen bleiben muss. Es gibt kein Trinkwasser. Die Wasserversorgung funktioniert fast im gesamten Land sowieso nur noch über Tanklaster. Die befüllen die unterirdischen Zisternen oder die blauen und schwarzen Wassertanks auf den Dächern. Doch selbst die Tanklaster erreichen nicht jede abgelegene Straße. Deshalb schleppt ein Vater normalerweise das Trinkwasser in das Haus der Grundschul-ler. Doch heute ist er krank. „Damit wir putzen können, haben wir die Eltern gebeten, Wasser in Trinkflaschen ihren Kindern mitzugeben“, ärgert sich Gisela Garcés über die immer schlechtere Infrastruktur.

„Conseguimos pasta!“, jubelt sie und springt vom Stuhl auf. Eine Mitarbeiterin hat ihr gerade mitgeteilt, dass sie zig Kilogramm Nudeln zu einem relativ günstigen Preis aufgepackt hat. Wie und von wem, darüber will keiner so richtig reden. Doch nur wenige Minuten später hält ein Taxi, dessen Kofferraum und Rückbank voll von Nudeln in allen möglichen Farben sind. Wie so vieles ist in Venezuela auch die Produktion und der Handel von Lebensmitteln seit dem Amtsantritt von Präsident Hugo Chavez nach und nach unter die Kontrolle der Regierung gebracht worden: vom Import und der Verteilung des Saatguts bis zum Ladenpreis. Doch die viel zu niedrigen Verkaufspreise, zu denen die Menschen früher in den Supermärkten Grundnahrungsmittel kaufen konnten, haben zur Aufgabe zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe geführt.

Den Eliten geht es gut

Die Folgen: In weiten Teilen des Landes sind die Regale mit den nationalen Produkten leer, während

es sich die reiche Oberschicht mit den teuren Importprodukten weiterhin gut gehen lässt. Und auch die noblen Restaurants in Caracas füllen sich nach wie vor Abend für Abend mit den Reichen. Da sich Mittel- und Unterschicht die Ersatzteile für ihre Autos nicht mehr leisten können – ein Liter Öl frisst den Mindestlohn eines Monats mit allen Zulagen auf – steht die Elite in ihren nagelneuen Pickups und Jeeps auch nicht mehr stundenlang im Stau, für den Caracas einst berühmt-berüchtigt war. Zu ihnen gehören keineswegs nur Regierungsvertreter und Militärs, sondern auch die überwiegende Mehrheit der Opposition und der Unternehmer. Dieser Oligarchie, die das Land über Jahrzehnte ausgeplündert hatte, wollten Hugo Chavez und sein Nachfolger Nicolas Maduro das Handwerk legen und den immensen Reichtum des Landes gerechter verteilen. Tatsächlich haben sich alte und neue Elite arrangiert. Sie verfügen über Dollars – sei es aus den Einnahmen aus den Erdölverkäufen, die 95 Prozent der Exporte ausmachen oder aus Ge-

winne ihrer Firmen im Ausland. Damit sind sie von der Inflation nicht betroffen, und leben im „Billiglohnland“ Venezuela wie im Paradies.

Bloß nicht krank werden

Leidtragende der Krise sind die Armen und die Mittelschicht. Bei jeder Erkrankung bricht Panik aus, weil Medikamente nicht zu bekommen oder nicht zu bezahlen sind. Und um nicht zu hungern, stehen die Menschen stundenlang an, um halbwegs bezahlbare Nahrungsmittel zu ergattern. Einfach in einen Supermarkt fahren und alles auf einmal einkaufen – die Zeiten sind auch für Gisela Garcés und ihre Mitarbeiterinnen längst vorbei.

Gibt es Hoffnung auf Veränderungen im Land? Bei dieser Frage kullern Gisela Garcés die Tränen über die Wangen. Die Verantwortung für Lehrerinnen, die immer dünner werden und die öfter zu Hause bei ihren kranken Kindern bleiben müssen, sowie für Schüler, deren Mütter und Väter das Land verlassen, um im Ausland Geld zu verdienen, lastet bleischwer auf der Leiterin des Bildungsprojekts. Welche Hoffnung soll bleiben, wenn bis zu vier Millionen überwiegend junge Menschen das Land bereits verlassen haben und auch die verbliebene Jugend ihre Zukunft nur außerhalb der Landesgrenzen sieht? „Wir können nur auf Gott vertrauen und hoffen, dass es besser wird“, sagt Gisela Garcés. Sie wischt sich die Tränen ab und sprüht sofort wieder vor Tatendrang. Man spürt, mit wie viel Energie sie bereit ist, das Hoffen wider alle Hoffnung in Wort und Tat zu leben. ■



Bauchfell-Dialyse rettet Leben

Br. Jesaja Sienz OSB berichtet über ein neues Projekt im Krankenhaus der Abtei Ndanda

Text: Br. Jesaja Sienz OSB

Dominik ist 21 Jahre alt. Bis vor zwei Monaten war er gesund, dann traten Wassereinlagerungen am ganzen Körper auf und er wurde zunehmend schwächer, zuletzt auch kurzatmig. Als er in unserem Hospital aufgenommen wurde, stellten wir eine fortgeschrittene Nierenfunktionschwäche fest. Das heißt, die Nieren haben fast vollständig aufgehört zu arbeiten. Ohne eine Dialysetherapie wäre er innerhalb von ein bis zwei Tagen verstorben.

Glücklicherweise war genau einen Tag zuvor Dr. Kilonzo, ein Nierenfacharzt zusammen mit Sr. Willina, einer Dialyseschwester aus Moshi bei uns angekommen, um die Technik der Peritonealdialyse (Bauchfelldialyse) bei uns einzuführen. Dabei wird zunächst ein Katheter in den Bauch implantiert. Über diesen Katheter werden zwei Liter einer speziellen Dialyseflüssigkeit eingebracht, die dann alle fünf Stunden gewechselt werden muss. Das Wechseln der Beutel mit Flüssigkeit wird zunächst von Krankenschwestern durchge-

führt, später kann es der Patienten selbst oder ein Angehöriger lernen. Der Patient kann dann mit einem Vorrat an Beuteln nach Hause entlassen werden.

Innerhalb von nur zwei Tagen mit der Peritonealdialyse hat sich Dominik fast vollständig erholt. Neben Dominik hatten wir während des Besuches von Dr. Kilonzo Mitte Oktober noch zwei weitere Patienten, die für die Peritonealdialyse geeignet waren. Man kann davon ausgehen, dass wir allen drei Patienten auf diese Weise das Leben gerettet haben.

In ganz Tansania wird Dialyse aktuell an fünf Orten angeboten, aber an keinem Ort im Süden des Landes. Bislang sind die meisten unserer Patienten mit fortgeschrittener Niereninsuffizienz verstorben. Die Einführung der Bauchfelldialyse stellt daher einen großen Fortschritt für die medizinische Versorgung in der Region um Ndanda dar. Aus diesem Grund wurde das Projekt auch in den Nachrichten des tansanischen

Fernsehens ausführlich vorgestellt. Sowohl unsere Ärzte, als auch einige unserer Krankenschwestern und die Angehörigen der Patienten wurden von Dr. Kilonzo und Sr. Willina intensiv geschult, sodass wir das Verfahren zukünftig auch ohne Spezialisten von außen durchführen können.

Dialyse ist teuer. Die Beutel mit Dialyseflüssigkeit kosten pro Patient und Monat etwa 1.000 Euro. Für unser Pilotprojekt erhielten wir ein Gutteil des Materiales vom Anbieter in Dar Es Salaam geschenkt, alle übrigen Unkosten konnte ich mithilfe von Spendengeldern finanzieren. Die Therapie konnte so kostenlos für die Patienten angeboten werden. Alle Patienten müssen, wenn sich die Nierenfunktion nicht spontan erholt, einen Spender in der Familie finden, damit in Dar Es Salaam eine Nierentransplantation durchgeführt werden kann. Die Zeit der Bauchfelldialyse kann so auf maximal vier bis sechs Wochen begrenzt werden. Mit etwa 1.000 Euro können wir damit ein Menschenleben retten. Meist handelt es sich um junge Patienten, die nach einer Nierentransplantation ein fast völlig normales Leben führen können.

Für Spenden für dieses Projekt sind wir sehr dankbar, damit möglichst viele weitere Patienten in Süd-Tansania von der Dialyse profitieren können.

Bitte geben Sie bei einer Spende „Dialyse Tansania“ als Verwendungszweck an. ■



Dominik ist der erste Patient in Ndanda, der von der Bauchfelldialyse profitiert. Sr. Willina (li.) erklärt das System einer einheimischen Krankenschwester.

Ihre Hilfe ist angekommen

Text: P. Maurus Blommer OSB

Mit Ihren Spenden unterstützt die Missionsprokura der Erzabtei die Hilfsprojekte unserer Klostersgemeinschaften und Diözesen in armen Ländern. Hier möchten wir Ihnen einen Überblick geben, wo wir zuletzt gemeinsam helfen konnten, das Leben von Kranken, Schulkindern, Auszubildenden, Pfarreimitgliedern zu verbessern.

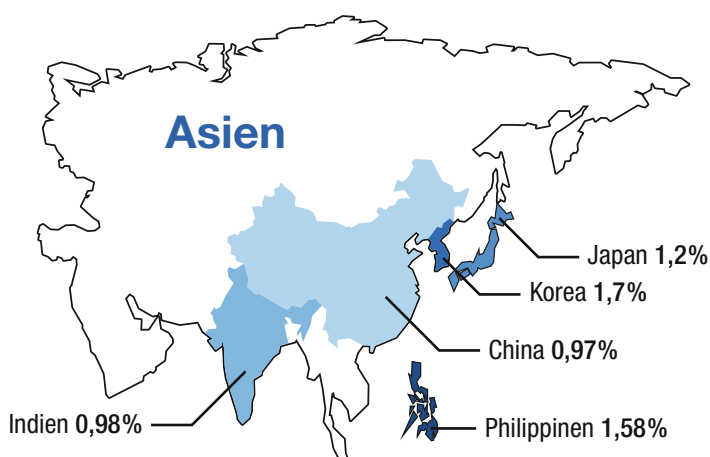
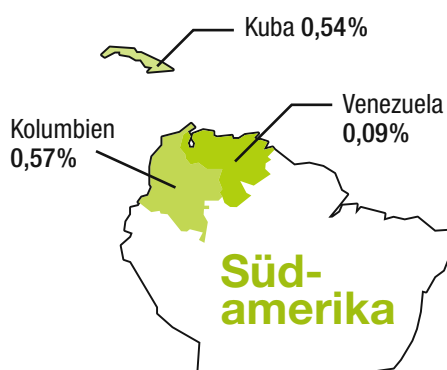
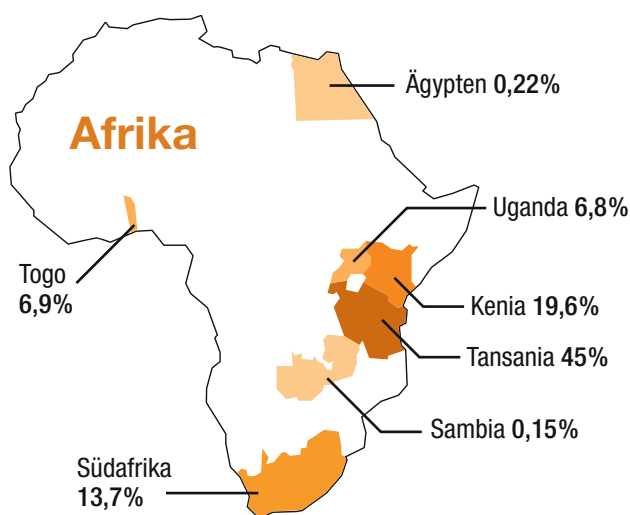
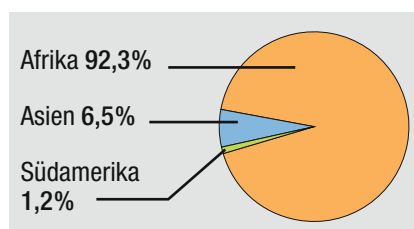
Die Lebensbedingungen in den Klöstern unserer Kongregation sind sehr unterschiedlich. Einige befinden sich in den ärmsten Ländern der Welt. Für alle Klöster gilt jedoch, dass sie ihren Lebensunterhalt selbst erwirtschaften müssen.

Von unseren Klöstern wird außerdem erwartet, dass sie den Ortskirchen und den armen Menschen in ihrem Umfeld zu Hilfe kommen. Diese Hilfen können aber von den Gemeinschaften in den armen Ländern nicht erwirtschaftet werden. Daher brauchen wir Spenden, um ihre Arbeit in der Seelsorge, in Schulen und Krankenhäuser, sowie für Arme und Flüchtlinge finanziell unterstützen zu können. Falls nötig leisten wir auch Katastrophenhilfe. ■

Für den Kontakt mit den Spendern und die Spendenbuchhaltung sorgt Missionsprokurator P. Maurus mit den beiden Mitarbeiterinnen Frau Mayr und Frau Harrer.

Wenn Sie Beratung und nähere Informationen zu einzelnen Hilfsprojekten wünschen, freuen wir uns auf Ihren Anruf:

08193 -71-821 oder -822



Neues aus der Mission

Porträts und Projekte



ÄBTETREFFEN IN DIGOS – EINFACH UNTERWEGS

Aus der ganzen Welt haben sich die Äbte der Kongregation von St. Ottilien in Digos vom 21. bis zum 28. September auf den Philippinen getroffen. Es war mein erster Aufenthalt auf den Philippinen. Nach einer langen Anreise von circa dreißig Stunden empfingen uns die freundlichen Mönche von Digos in einem sehr feuchtwarmen Klima.

Wir hatten die Ehre als erstes in dem neu erbauten Exerzitienhaus des Klosters zu wohnen. Für mich war es noch ein wenig ungewohnt, dass ich in meinem Zimmer auch Untermieter hatte: Einen Gecko und viele Ameisen. Ein Gecko bewahrt einen anscheinend vor Moskitos. War dann doch nicht ganz so. Beim Essen bin ich mit vielen neuen Früchten vertraut geworden. Die Nationalfrucht auf den Philippinen ist Durian. Man könnte auch sagen, es ist eine Stinkfrucht, weil sie wie die Hölle stinkt und wie der Himmel schmeckt und sehr gesund sein soll. Auf der Ladefläche des Kloster-LKWs haben wir gemeinsam einen

Ausflug zum Meer und ebenso in die Berge unternommen. Miteinander auf Fahrt durch die Tiefen und Höhen des Landes war für mich ein schönes Bild für das Unterwegssein in unserer Kongregation. In dieser Einfachheit herrschte sehr viel Freude unter uns. Von den Menschen am Straßenrand sind wir freudig wahrgenommen worden. Ist das nicht ein schönes Bild, wie Kirche unterwegs ist? In dieser Einfachheit geschieht Begegnung. So war es mir auch eine große Freude, Sr. Andrea vom Orden des Eucharistischen Königs zu treffen. Sie ist inzwischen Oberin in Davao. Wir waren vier Jahre zusammen auf dem Jakobsberg. Persönliche Begegnungen stärken das Netzwerk unserer Kongregation und sind für ein gutes Miteinander sehr fruchtbar. Eine Menge von Themen beschäftigte uns auch schon im Hinblick auf das Generalkapitel, das im Jahre 2020 wieder in St. Ottilien stattfinden wird.

Vielleicht hat diese Einfachheit und Freundlichkeit auch unseren P. Felix

Huber OSB damals beeindruckt. Als er so alt war ich jetzt, ging er als Missionar auf die Philippinen. Er wohnte in einfachen Blechhütten, welche noch zu sehen sind und musste nochmals eine neue Sprache lernen. So habe ich innerlich den Hut gezogen vor unserer Gründermannschaft, die in den 1980er Jahren als Klosterpioniere in Digos Aufbauarbeit geleistet hat. (Erzabt Wolfgang Öxler OSB) ■



Erzabt Wolfgang beim Wiedersehen mit Sr. Andrea auf den Philippinen

Togo-Reise

Reisedaten: 12. bis 24. August 2019

Am 8. August 2016 wurde das Kloster Agbang zur Abtei erhoben und am 10. August wurde P. Romain zum ersten Abt gewählt.

Abt Romain und P. Augustinus laden zu einer 12-tägigen Rundreise durch Togo ein. Gemeinsam mit einem ortskundigen Reisebegleiter lernen Sie Stadt und Land, Menschen und Klöster kennen. Auf dem Hinflug machen wir in Lissabon einen Zwischenstopp mit Stadtführung.

Nähere Informationen und Reiseprogramm:
augustinus@ottilien.de



LANG ERSEHTES ABKOMMEN ZWISCHEN CHINA UND DEM VATIKAN

Der Vatikan und China haben ein „vorläufiges Abkommen“ über die Frage von Bischofsernennungen geschlossen berichtete Katholisch.de, das Internet-Portal der römisch-katholischen Kirche in Deutschland. Damit könnten erstmals seit über 60 Jahren alle katholischen Oberhirten sowohl von Rom als auch von der kommunistischen Führung in Peking anerkannt werden.



Unsere Gemeinschaft in China

Abtpräses Jeremias Schröder OSB schreibt über die Chancen und Probleme in Zusammenhang mit dem Abkommen:

Die Missionsbenediktiner sind seit 1920 in China tätig, und seit 1985 auch wieder in der kommunistischen Volksrepublik. Wir haben dieses Abkommen ersehnt.

Zum Glück hängt nicht alles von den Beziehungen zwischen Vatikan und Peking ab, und es gab ja schon bislang ein sehr ernsthaftes katholisches Leben in China. Übri-

gens auch in der offiziellen Kirche, die lange als Kirche der Kollaborateure diffamiert wurde. Aber die Spannungen und Schwierigkeiten, die durch die ungelöste Frage der Bischofsernennungen entstanden sind, haben das kirchliche Leben tatsächlich bedrückt. Jede Bischofsernennung und -weihe wurde zu einer Belastungsprobe, mit Druck, Zwang, Repressalien. Und weil die Frage der Bischofsnachfolge kaum gelöst werden konnte, gab es in China keine altersbedingten Rücktritte. Sehr alte Männer blieben im Amt, bis weit über die 90 hinaus, oft jahrelang nicht mehr zur effektiven Bistumsleitung fähig. Das alles hat dem Leben der Kirche geschadet, und das kann sich nun hoffentlich wenden.

Dass die Regierung in irgendeiner Form bei der Ernennung von Bischöfen mitwirkt, ist nicht ganz so unerhört, wie manche meinen. Lange war es eher die Regel als die

Ausnahme. In Venezuela wurden die Bischöfe bis ins 20. Jahrhundert hinein vom Parlament gewählt. Und in Bayern darf die Staatsregierung noch heute Einwände vorbringen – was wohl auch geschieht, nicht immer zum Schaden der Kirche.

Belastend ist allerdings, dass die Fertigstellung dieses seit Jahren vorbereiteten Abkommens nun in eine Zeit fällt, in der die chinesische Religionspolitik wieder spürbar repressiver geworden ist. Man wird daher aufmerksam verfolgen müssen, wie sich die neue Verständigung auswirkt. Der vorläufige Charakter des Abkommens bietet da auch der katholischen Seite die Chance zu einer Revision.

Schwer verständlich ist, warum die Einzelheiten dieser Lösung nicht bekannt gemacht werden. Das gibt wieder Anlass zu Spekulationen und wird die Kritiker dieses Brückenschlags ermutigen. ■



Was Heimat für mich bedeutet

Text: Abt Notker Wolf OSB



Notker Wolf: In der Musik und in der Gemeinschaft der Mitbrüder Zuhause

Wenn ich jemanden nach seiner Heimat frage, so wird er mir vermutlich seinen Ort oder die Region seiner Geburt angeben oder den Ort, wo er sich später niedergelassen hat und jetzt lebt. So ist es für mich Bad Grönenbach im Allgäu, in einer ländlichen Umgebung, die meine ersten Lebenserfahrungen geprägt hat. Danach ist es das Kloster St. Ottilien, in das ich vor 57 Jahren eingetreten bin, aber auch Rom, sozusagen meine dritte Heimat. Ich habe dort 25 Jahre meines Lebens verbracht. Überall fühle ich mich zuhause. Es sind die langen Jahre, die eine Umgebung und die Sprache vertraut gemacht haben.

Mehr aber sind es noch die Menschen, die Freunde, die Bekannten, die Brüder in meinem Kloster. Als Abtprimas war ich oft bei meinen Schwestern und Brüdern in vielen Klöstern dieser Welt. Überall war ich zuhause. Ich kannte sie, wir haben mit der Regel Benedikts eine gemeinsame Lebensbasis. Der Tageslauf gleicht sich, und da ich einige Sprachen beherrsche – die Brücken zu anderen Kulturen –, konnte ich auch nach meiner Ankunft am Chorgebet teilnehmen, aber auch sonst wurde ich von den Gemeinschaften als Mitbruder aufgenommen. Eine wunderbare Erfahrung.

Heimat im Stundengebet

Und doch bin ich jetzt bei meinen Mitbrüdern in St. Ottilien Zuhause. Mit ihnen teile ich das Leben. Was mir aber auf meinen Reisen Heimat geschenkt hat, war vor allem das Gebet. Die längst vertrauten Psalmen schenken mir Verwurzelung meiner Existenz. Wo Gott ist, da bin ich zuhause, da bin ich geborgen – eine wunderbare Erfahrung, die ich gerne vielen Menschen schenken würde. ■

Mehr zum Thema
finden Sie im neuen Buch von Abt Notker Wolf:

**Hier bin ich Mensch,
hier darf ich sein**
Was Heimat wirklich ausmacht
siehe auch S. 24



Das Licht weitergeben

Text: P. Rudolf Stenglein OSB

Nur wenige Schritte von unserer Abteikirche entfernt steht die alte Ottilienkapelle. Von der Statue der heiligen Ottilia aus dem 15. Jahrhundert hat unser Kloster seinen Namen. Die Legende erzählt, dass Ottilia blind geboren und bei der Taufe sehend wurde. Daher ist sie auch die Patronin der Blinden und Augenkranken. Dargestellt wird sie gerne mit dem Buch des Evangeliums und zwei Augen darauf. Unsere Statue hier hat noch etwas Besonderes. In der rechten ausgestreckten Hand hält sie noch einmal ein Auge als Zeichen dafür, dass sie das Licht, das sie selber geschenkt bekommen hat, weitergeben will.

Diesen Text habe ich innerhalb des Fernsehgottesdienstes am 8. Februar 2015 gesprochen. Das positive Echo zeigte großes Interesse an der heiligen Ottilia.

Seit den Anfängen im Jahr 1887 leben wir Benediktiner in St. Ottilien mit der heiligen Ottilia. Die Klostergebäude haben sich um die Ottilienkapelle geschart.

- „Blind“ – da werden viele dankbar abwinken und sich nicht betroffen fühlen. Ist das wirklich so? Wir haben wohl alle unsere blinden Flecken im Auge, so dass wir oft nicht sehen, wo unsere Hilfe nötig und möglich wäre. Manchmal wollen wir etwas gar nicht sehen. Wo Menschen einander mit offenen Augen wahrnehmen, kann sich Vieles zum Guten wenden.
- Die zwei Augen bei der Statue liegen auf dem Evangelienbuch. Das Evangelium ist der Grund zur Heilung. Es hilft uns, die Augen zu öffnen, wir begegnen Christus, dem „Heiland“.
- Jesus wird bei der Darstellung im Tempel „Licht zur Erleuchtung der Heiden (Lk 2,32)“ genannt. „Licht“ ist ein starkes Symbol in der Advents- und Weihnachtszeit; daher passt das Fest der heiligen Ottilia am 13. Dezember gut in diese Zeit. In keiner Jahreszeit werden so viele Lichter entzündet wie in den Wochen um Weihnachten. Das mag ein Bild dafür sein, dass sich die Menschen – oft unbewusst – danach sehnen, in ihrem Dunkel Licht der Hoffnung zu sehen.
- Dankbar für das geschenkte Licht hat die Statue ein drittes Auge in der ausgestreckten Hand, um das Licht weiterzugeben – ein Bild wie geschaffen für uns als Missionsbenediktiner. Wir wollen Christus, das Licht, zu den Menschen tragen. Das Licht des Glaubens ist uns geschenkt – dankbar wollen wir es weitergeben. ■

Mit drei Augen auf dem Kelch und in der Hand dargestellt: die Hl. Ottilia (Altar der Ottilienkapelle)



„Gott, unser Herr, du bist das nie verlöschende Licht und hast der hl. Ottilia die Aufgabe gestellt, deine leuchtende Gegenwart unter den Menschen zu verkünden, Lass uns auf ihre Fürsprache im Glauben wachsen und durch den treuen Dienst an unsere Schwestern und Brüdern eifrige Boten deiner Liebe sein.“

(Tagesgebet am Fest der Hl. Ottilia)

Der Klosterladen

„Ich mag Bücher und ich mag diesen Ort in St. Ottilien,
es ist ein Ort zum Ankommen und Verweilen“

sagt P. Rudolf Stenglein, ein bekennender Lese-Fan, mehr noch:

Er ist im Kloster für den Laden verantwortlich, in dem er seit 1998 tätig ist.

Text: Stefanie Merlin

Wenn draußen die langen Abende anbrechen und mit ihnen die Weihnachtszeit kommt, dann ist hier schon alles bestellt und vorbereitet, damit die Klosterbesucher rasch fündig werden auf ihrer Suche nach Lesestoff und nach liebevollen Geschenken.

Im Nebenraum türmt sich die neue Lieferung, stapelweise Bücher, allesamt druckfrisch, noch ungeordnet, daneben Adventskalender und Musik CDs, Sach- und Kinderbücher, es duftet nach Weihrauch und weihnachtlichen Kräuterteemischungen, mittendrin Karin Schmalzl, gelernte Buchhändlerin, die für die operativen Aufgaben im Klosterladen zuständig ist. Sie und ihr Team treffen eine bedachte Auswahl aus der großen Flut an Neuerscheinungen.



Jeden Morgen schaut P. Rudolf herein, Neuheiten werden besprochen. Neben dem Geschäftsbetrieb hat er immer ein offenes Ohr für seine MitarbeiterInnen und nimmt sich gerne Zeit, wenn er spürt, dass der Schuh mal drückt. Karin Schmalzl und Heidi Huber sind sich

einig: „Pater Rudolf ist der gute Geist hier“. Gemeinsam haben sie den Klosterladen zu einem Wohlfühlort gemacht, wo sich niemand scheut, nach dem Weg zu fragen oder einen besonderen Bücherwunsch zu äußern. Der Stuhl neben dem Bücherregal lädt zu einer Verschnauf- oder Lesepause ein.

Gute Beratung gehört für Buchhändlerin Karin Schmalzl einfach dazu. Schon so manchem Last-minute-Geschenksucher konnte sie damit weiterhelfen. Durch ihre Kunden hat sie in den vergangenen Jahren verstärkt den Eindruck gewonnen, dass heute Glaubens-

vermittlung zunehmend durch die Großelterngeneration angeregt wird. Auf der Suche nach einem passenden Buch zur Erstkommunion oder anderen Familien- und Kirchenfesten ist sie gerne behilflich.

So breit wie das Sortiment der Klosterbuchhandlung ist die Kundschaft gestreut: Hier treffen sich alle Generationen: Kursteilnehmer aus dem Exerzitienhaus finden hier die passende Lektüre zum Seminar, Pfarrer und Ordensleute kommen wegen der Bücher zu Liturgie und Predigtlehre. Familien finden über das religiöse Kinderbuch hinaus Sach- und Bilderbücher, Jugendromane, Musik. Eine antiquarische Abteilung rundet das Buchangebot ab. Gleich ob Schulbücher oder Krimi: Im Laden wird jedes lieferbare Buch auf Bestellung auch kurzfristig besorgt.

Gefragt sind nach wie vor die große Auswahl an Post- und Grußkarten für alle Anlässe und Devotionalien, wie Kreuze und Rosenkränze. Gotteslobausgaben und die neueste Bibelübersetzung sind ebenso erhältlich. An der Ladentheke steht heute Br. Simon und kassiert. Aus dem Kloster verstärken zusätzlich Br. Cassian und Br. Thomas das Team, ebenfalls dazu gehören: Christine Ballhausen, Heidi Huber, Petra Tieschky, Ingrid Kanavakis, Inge Lenz und Andreas Janikowski.

Andreas Janikowski kann einiges über die Geschichte des Ottilianer Klosterladens erzählen. Seit 1997 hat er zunächst nebenan im Eos-Verlag mitgeholfen und ist bald auf P. Walters Bitten im Laden eingesprungen, wo er jetzt regelmäßig Dienst tut. Von P. Frumentius weiß er, dass der jetzige Laden schon der dritte Klosterladen in St. Ottilien ist. Der erste Verkauf, so erzählt er, muss unter der Klosterkirche, links vom Missionsmuseums ge-

legen haben. Schon vor dem zweiten Weltkrieg wurden dort Rosenkränzen und Ottilianer Andenken verkauft, es seien aber recht beengte Verhältnisse gewesen. Durch den Anbau an das heutige Pfortengebäude in den 1950er Jahren bekam der Klosterladen mehr Raum. Seit dem Jahr 2002 liegen die Räumlichkeiten des Klosterladens gleich zu Beginn des Klosterdorfs.

Für viele Besucher ist der Klosterladen daher auch ein erster Anlaufpunkt für Fragen rund ums Kloster. Manch einer sucht hier einen guten Rat oder auch den Einstieg in ein geistliches Gespräch. Während im Sommer die Menschen auf den Bänken vor dem Schaufenster die Sonne genießen, kommen sie im Winter auf ihrer Tour durchs Klosterdorf zum Aufwärmen gern in den Laden.



Br. Cassian hilft bei der Buchauswahl

Raum für Kultur und Genuss

Hinter der Kerzenabteilung, finden sich die Klosterprodukte: Die beliebten „geistigen“ Getränke aus der Brennerei von Br. Alto und Br. Erwin, wie Ottilianer Zwetschenwasser und Klosterlikör und Weine vom Jakobsberg, ebenso handwerklich hergestellte Produkte aus anderen Klöstern, feine Schokolade und fair gehandelter Kaffee. P. Rudolf ist es ein Anliegen, dass der Laden etwas von der typisch benediktinischen Gastfreundschaft ausstrahlt und verschiedene Funktionen erfüllt. Dazu gehört auch der links hinter der Eingangstüre gelegene Filmsaal. Nicht nur bei schlechtem Wetter kommen Einzelbesucher und Gruppen, um hier einen von sechs Filmen über St. Ottilien anschauen. Wer den Filmsaal für eine Gruppe reservieren möchte, kann dies im Laden tun. Immer wieder finden zwischen Bücherregalen Lesungen statt.

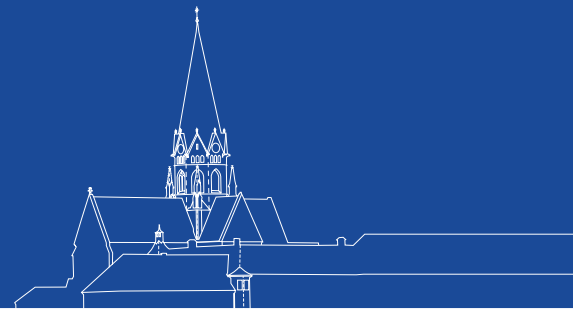
Viele zieht es in der Weihnachtszeit noch ein Stockwerk höher in die Krippenausstellung, die in diesen Monaten buchstäblich den Himmel über dem Laden ausmacht und mit ihrer Vielfalt an besonderen Krippen aus aller Welt Groß und Klein in ihren Bann zieht. Vor dem ersten Advent werkeln hier Br. Anselm und Br. Alto und stellen mehrere Dutzend Krippen aus der umfangreichen Ottilianer Sammlung auf. Wertvolle Unterstützung bekommen sie dabei von den Kloster-schreibern und den Novizen. Über einen Aufzug aus dem Klosterladen kann man die Galerie barrierefrei erreichen – gut auch für Br. Anselm, der inzwischen mit dem Rollator kommt. Außerhalb der Weihnachtszeit zeigt die Klostergalerie im Lauf eines Jahres verschiedene Kunstausstellungen. ■

Öffnungszeiten für Klosterladen, Klostergalerie und Filmsaal

Montag – Freitag: 10.00 – 12.00 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr
 Samstag: 10.00 – 12.00 Uhr und 13.30 – 16.00 Uhr
 Sonn- und Feiertage: 10.30 – 16.00 Uhr
 Kontakt: Tel. 08193 71318
 Email: klosterladen@ottilien.de

Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien



FEIER DES LEBENS

Erinnerungskonzert 1945 mit Anne-Sophie Mutter in St. Ottilien

Mit Wolfgang Amadeus Mozart die Welt verändern. Diesen Weg beschritt Anne-Sophie Mutter beim Benefizkonzert des Klassikfestivals AMMERSEERenade in der mit 400 Plätzen restlos ausverkauften Klosterkirche St. Ottilien, begleitet vom Buchmann-Mehta School of Music Symphonie Orchester der Universität Tel Aviv. Die Weltgeigerin hatte in Vertretung des erkrankten Chefdirigenten der Israel Philharmonics, Maestro Zubin Mehta, auch das Dirigat der 35 jungen Musikerinnen und Musiker aus Israel übernommen, die sich drei Tage lang in der Erzabtei der Missionsbenediktiner auf diesen besondere Musikprojekt vorbereiten: Die Wiederholung des Befreiungskonzertes jüdischer Holocaust-Überlebender im Kloster vor 73 Jahren.



Von links: Hans-Joachim Scholz (Initiator Klassikfestival AMMERSEERenade), Michelle Müntefering (Staatsministerin für internationale Kultur- und Bildungspolitik im Auswärtigen Amt), Prof. Dr. Marion Kiechle (Bayerische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst), Dr. h.c. Charlotte Knobloch (Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern), Anne-Sophie Mutter, Abt Dr. Notker Wolf OSB (Erzabtei von St. Ottilien), Doris M. Pospischil (Initiatorin Klassikfestival AMMERSEERenade)

„Musik schlägt Brücken über alle Religionen und Nationalitäten hinweg, und ich bin zutiefst überzeugt davon, dass uns die Musik eine große Chance bietet, die Welt zum Besseren zu verändern. Denn niemals dürfen wir in unserem Land die Erinnerungskultur an den Holocaust vernachlässigen oder gar in Frage stellen“. Der starke Appell von Anne-Sophie Mutter kam ebenso in den Worten der Präsidentin der Israelitischen Gemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch als Schirmherrin des Konzertes, Abt Notker Wolf OSB sowie der Bayerischen Kultur- und Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Marion Kiechle und Michelle Müntefering, der Staatsministerin für internatio-

nale Kultur- und Bildungspolitik im Auswärtigen Amt, zum Ausdruck. Sie alle waren sich einig, dass den aktuellen antidemokratischen, antisemitischen, ausländerfeindlichen Strömungen in der Gesellschaft mit aller Kraft getrotzt werden muss. Zu Beginn aber begrüßte die Schola der Ottilianer Mönche die Besucher mit dem gregorianischen Gesang „Jubilare Deo omnis terra“. Mutters mit feinstem Vibrato vorgetragenes Violinkonzert Nr. 5 A-Dur folgte einem filmischen Rückblick von Tillmann Kleinjung vom Bayerischen Rundfunk „Die Kinder der Stunde Null“, der die Geschichte der über 400 in St. Ottilien von 1945 bis 1948 geborenen jüdischen Kinder dokumentiert. Ihnen und ihren Familien,

den Opfern des Holocaust, gedachte Anne-Sophie Mutter mit Ihrer Bach-Zugabe Air. Das Konzert endete mit dem von Hila Baggio und den Mönchen gemeinsam gesungenen jüdischen Versöhnungsgebet «Avinu Malkeinu» und einer stillen Auskehr der 400 Zuhörer unter Glockengeläut. Zu dem Gedenkkonzert waren einige im Ottilianer Hospital geborene Nachkommen von Holocaust-Überlebenden und zwei Enkelkinder des damaligen medizinischen Hospitalleiters Dr. Zalman Grinberg angereist. Das Konzert beschloss für dieses Jahr die von der Erzabtei initiierte Veranstaltungsreihe zur Erinnerung an das jüdische Hospital für KZ-Überlebende in St. Ottilien. (pi) ■



Mit dem neuen Jahr beginnt die Sanierung des Kirchturms

SANIERUNGSARBEITEN AM OTTILIANER WAHRZEICHEN

Erwiesenermaßen bedarf die äußere Hülle des Ottilianer Kirchenbaus eingehender Reparaturarbeiten. Nach der Aufnahme der Schäden am Ottilianer Wahrzeichen und der Beratung über die Sanierungsmaßnahmen mit Diözese, staatlichen Behörden wie dem Denkmalamt und Fachleuten steht der Auftakt der Arbeiten am

75 Meter hohen Turm unmittelbar bevor. Ab Januar sollen die aufwändigen Gerüstbauarbeiten beginnen, die das Arbeiten in der Höhe erst ermöglichen. Vor Ostern soll mit dem Rückbau des Turmhelms begonnen werden. Dafür wird die gesamte Kupferblecheindeckung abgenommen und die darunter befindliche

Holzkonstruktion wo nötig erneuert. Im Aufbau wird der Turmhelm, die Spitze, neu verschalt, isoliert und wieder mit Kupferblech verkleidet. In diesem Zusammenhang sind auch Arbeiten am Blitzschutz des exponierten Turms und Restaurierungsarbeiten am Turmkreuz und den vier Ziffernblättern vorgesehen. ■

FESTKONZERT „10 JAHRE OTTILIACAPPELLA“

Beim Konzert bedankte sich Br. Odilo Rahm im Namen der Mönchsgemeinschaft bei den Sängerinnen und Sängern für die bereichernde Gottesdienstgestaltung in den vergangenen 10 Jahren und die Konzerte:

„OttiliAcappella hat sich in den zurückliegenden 10 Jahren auf eine schöne und tiefgreifende Weise an der Gestaltung der Gottesdienste, vor allem in der Oster- und Weih-

nachtszeit und darüber hinaus an der Verwirklichung vieler Ottilianer Kulturveranstaltungen beteiligt. Der Name verrät bereits das Programm. Unter der Leitung von Barbara Kling haben sich sangesfreudige Frauen und Männer zusammengetan, um ein Vokalensemble zu formieren, das sich der sakralen Vokalmusik, dem neuen geistlichen Lied, wie auch klassischen Chorwerken widmet. Die Chormitglieder sind auf

vielfältige Weise mit St. Ottilien und unserer Gemeinschaft verbunden. So können wir sagen, dass nicht nur St. Thomas in Leipzig und St. Stephan in Wien über eine Chormusik verfügt. St. Ottilien steht dem in Nichts nach.“

Die Konzertbesucher würdigten das Benefizkonzert mit ihren Spenden. Den Erlös daraus übergaben die Chormitglieder an Br. Odilo zu Gunsten der Kirchturmsanierung. ■

OTTILIENHEIM ERSTRAHLT IN NEUEM GLANZ



Erzbischof Wolfgang Öxler segnet die Zimmerkreuze

Nach den mehrmonatigen Sanierungsarbeiten war am 6. Oktober schließlich alles bereit, nur der Segen für das wiedereröffnete Ottilienheim stand noch aus: Bei einer kleinen Feier weihte Erzbischof Wolfgang zunächst die Zimmerkreuze, gefertigt von den Ottilianer Schreibern, und dann die frisch renovierten Gästezimmer und

Funktionsräume. Die komplette Innenrenovierung gibt dem Haus wieder eine sehr einladende Atmosphäre. P. Klaus erläuterte die drei Säulen, auf denen die Kursarbeit im Ottilienheim künftig fußt:

- Haus der Stille: Hier werden meditative Kurse wie Zen und kontemplative Exerzitien angeboten.
- Haus der Jugendpastoral: Das Ottilienheim ist für Besinnungstage, Tage der Orientierung und Firm-Vorbereitungskurse angelegt.
- Haus der Berufung: Durch eine Kooperation mit der Diözese Augsburg fungiert das Ottilienheim jetzt auch als Berufungszentrum

Umgeben ist das Ottilienheim vom „Garten der Stille“, der auf verschlungenen Pfaden und schönen Ruheplätzen im Grünen, Stunden der Einkehr ermöglicht. Für Gäste, die einfachere Unterkunft mit Etagedusche und -WC bevorzugen, bietet das Ottilienheim begrenzt günstigere Übernachtungsmöglichkeiten. Diese sind Einzelpersonen oder Gruppen vorbehalten, die Stille suchen und die Stille des Hauses auch respektierend pflegen wollen. Im Haus befinden sich 59 Betten, ein Speisesaal, ein Meditationsraum, Gruppenräume und eine eigene Hauskapelle. ■

Weihnachten geht – Jesus bleibt!

Ohne Pomp und Gloria begab sich Gott als wehrloser Säugling unter die Menschen, um einer von ihnen zu werden. An Weihnachten geht es zu tiefst um Menschwerdung. Gott hat sich in seiner Menschwerdung ganz in unser menschliches Dasein hineinbegeben, mit allen seinen Freuden und Leiden, mit seinen Höhepunkten und Abgründen, mit Schmerzen und Nöten, mit Leben und Tod. Er hat es gewissermaßen am eigenen Leib erfahren von der Krippe in Bethlehem bis zum Kreuz auf Golgatha.

Die zerbrochene Weihnachtskugel erinnert mich an Menschen in Not, an das Zerbrochene bei Opfern von Missbrauch. Erinnert werde ich auch an das, was in unserer Kirche zerbrochen und was an Vertrauen entschwunden ist.

Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt, so heißt es in einem Lied von Jochen Klepper. Es ist ein Licht der Barmherzigkeit, in dem ich auch das Schwache meines Lebens anschauen kann. Jesus kommt wie ein Lichtstrahl von oben in das Gestrüpp unseres Lebens. Dieses Licht entlarvt gerade die Kirche mit all ihren hohen Ansprüchen und zugleich mit ihrem Versagen.

„Er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen“



*Lass deine Ängste, denn Gott ist da.
Arm und menschlich kam er in unsere Welt.
Sucht ihn dort, wo ihr arm seid, wo ihr traurig seid,
wo etwas in Eurem Leben zerbrochen ist.
Da werdet ihr den Heiland finden!*

Text: Erzabt Wolfgang Öxler OSB



Würde – Gott steckt in unserer Haut

Ja, Gott ist in unserem Fleisch und Blut; er ist ganz darin eingefleischt. Jeder und Jede sind unwiderruflich von Gott gewollt und angenommen. Das gilt es den Opfern von Gewalt zu verkünden. Der Mensch hat nicht nur einen Wert sondern auch eine Würde. Das Weihnachtsgebet von Papst Leo dem Großen bringt dies zum Ausdruck: Gott du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert. Die Würde des Menschen schützt davor, dass er Mittel zum Zweck wird. Wenn doch überall zur Geltung käme, dass es an Weihnachten auch um die Menschwerdung des Menschen geht. Jeder Mensch ist Mensch, nicht der eine wertvoll und der andere unwert. Er hat nicht nur den Wert sondern die unantastbare Würde. Das kommt von diesem Licht aus Bethlehem. Wenn Menschen sich vor Scham als der letzte Dreck fühlen, so sei daran erinnert: Wenn man so eine Glasscherbe gegen das Licht hält beginnt sie zu leuchten – eine unzerstörbare Würde.

Gott schaff' einen neuen Anfang

Dass Gott seine Göttlichkeit losgelassen hat und ein Mensch geworden ist? Und nicht etwa ein von Kraft strotzender herrlicher Held, sondern ein kleines Kind, ein Säugling, hilflos, wehrlos, völlig abhängig von den Menschen, in dessen Obhut er sich begeben hat? Doch offenbar war das der einzige Weg für Gott, um uns Menschen, seinen geliebten Menschen wirklich nahezu-kommen, indem nämlich Gott unser Menschsein selber auf sich genommen hat. Offenbar war das die einzige Möglichkeit für Gott, um uns Menschen aus dem Teufelskreis von Gottlosigkeit, Lieblosigkeit, Gewalt, Leiden, Zerstörung zu befreien.

Weil die menschengewordene Liebe zur Welt kommt, gibt es Verzeihen und Versöhnung und Neuanfang. In einem Kind in dem Kleinen und Unfertigen wird uns die ganze Größe Gottes aufgezeigt. In der Weihnacht kann unsere Menschwerdung einen Neubeginn wagen. Trotzdem, dass unser Leben von vielen Unzulänglichkeiten und Sünden verhüllt ist, fällt auf unser Leben das barmherzige Licht, das uns erleuchtet.



Impressionen

vom Weltmissionssonntag und dem Klostermarkt 2018

Text: P. Maurus Blommer OSB



Br. Fabian am Ottilianer Stand



Gottesdienst im Syro-malabarischen Ritus mit P. John



Spannende Fragen und Antworten aus erster Hand: Am runden Tisch im Missionsmuseum informierten P. John vom Kloster Kumily und Abtpräses Jeremias über die Situation der Christen in Indien. Wenige Tage nach dem Wochenende schrieb P. Sebastian aus Kumily nach St. Ottilien: „Herzlichen Dank im Namen unserer Heimkinder. Ihre Spende eröffnet den Jungen eine hellere Zukunft als sie erhofft hatten.“



Bei bestem Wetter: Mehr als 30 Ordensmänner und -frauen verschiedenster Gemeinschaften waren gekommen um mit Erzabt Wolfgang Öxler den Klostermarkt zu eröffnen



Sonniges Standkonzert vor dem Exerzitienhaus: OttiliAcapella am Missionssonntag

**Vielen Dank an alle Besucher,
an die Marktleute und
Ordensgemeinschaften,
die Ottilianer Eltern und
den Maskenbildnerinnen vom
Rhabanus-Maurus-Gymnasium
und allen Helfern.**

Ridicula claudicula

Humorvolles aus dem Kloster



P. Claudius Bals OSB



Br. Gabriel Inning OSB

Erinnerungen an Ottilianer Persönlichkeiten
und Begebenheiten

Folge XXIX: Br. Gabriel Inning OSB

seine Frömmigkeit. Über den Entschluss im Jahr 1962 in St. Ottilien ins Kloster einzutreten, schrieb sein Heimatpfarrer: „Das habe ich erwartet. Er steht hier im besten Ruf.“

In der Landwirtschaft des Klosters ging Br. Gabriel ganz auf, in welchem Bereich er auch immer eingesetzt war: ob als ausgebildeter Melker, ob bei der Nachzucht des Jungviehs oder der Sorge um eine möglichst kraftvolle Fütterung der Mastbullen. Er scheute nie eine harte Arbeit und war eher zurückhaltend bei der Anschaffung von Geräten, die eine Arbeitserleichterung versprachen. Es gab für ihn kein Ruhen und kein Rasten. Es war für ihn selbstverständlich bei der Obsternte mitzuhelfen oder mit dem Schlaghammer bei der Außenrenovierung des Klosteraltbaues, wie des Exerzitienhauses und der Ottilienkapelle den Mörtel abzuschlagen. Br. Gabriel half wo es ging.

Umso mehr nahm jeder Mitbruder teil an seiner äußerst schweren Nervenerkrankung, die ihn die letzten zehn Jahre bis an die Grenzen seiner psychischen Kräfte belastete und

die er zuletzt nicht mehr ertragen konnte.

Nichtdestotrotz hatte Br. Gabriel in seinen gesunden Jahren auch seine Freuden am Leben. Er war, man möchte es nicht glauben, ein leidenschaftlicher Tänzer. Der Verzicht im Kloster war für ihn ein hartes Opfer. Manchmal, ein flottes Fahrrad oder ein Auto stand nicht zur Verfügung, schnappte er sich nach der Stallarbeit den Viehwagen, um zu einem dörflichen Maitanz zu fahren. Einmal besuchten wir, meine Wenigkeit und Mitarbeiter/innen vom Exerzitienhaus mit Br. Gabriel das Oktoberfest. Die Damen hatten ihn eingeladen, weil sie ihn gerne mochten und er hatte, nach Wilhelm Busch, auch allzumal einen Hang zum Küchenpersonal. Br. Gabriel trug eine Tüte mit sich und jeder vermutete, Br. Gabriel hätte eine warme Weste für den kälteren Abend bei sich. Doch als wir im Bierzelt saßen, zog Br. Gabriel seine Tüte unter dem Tisch hervor, öffnete sie und siehe da: sie war voller Klostersemmeln. Br. Gabriel ermutigte uns und rief: „Leut, esst Semmeln, damit ihr keinen Rausch bekommt!“ ■

Unser jüngst verstorbener Mitbruder Br. Gabriel Inning war in seinen gesunden Jahren ein äußerst lebenswerter Mitbruder: fromm und fleißig, gesellig und humorvoll, einfach und bescheiden.

Br. Gabriel wurde am 20. August 1937 in Denklingen geboren und starb am 8. September 2018 in St. Ottilien.

Nach der Volks- und Berufsschule arbeitete er als Angestellter in landwirtschaftlichen Betrieben und in verschiedenen umliegenden Fabriken. Im Jahr 1959 verlor er bereits seine Mutter. Das bedeutete für ihn einen tiefen Lebenschnitt. Besonders vertiefte diese Erfahrung

Buchtipps



Notker Wolf,
Hans-Günther Kaufmann
2018, 192 Seiten
gebunden
Droemer-Knaur Verlag
18,00 Euro



Lena Raubaum,
Clara Frühwirth
2018, 26 Seiten
durchgehend farbig illustriert,
gebunden, Tyrolia-Verlag
14,95 Euro
Ab 4 Jahren

Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein

Was Heimat wirklich ausmacht

„Heimat“ – das ist für den vielgereisten ehemaligen Abtprimas Notker Wolf mehr als ein Ort. Es ist ein Lebensgefühl. In seinem Debattenbuch beleuchtet er den vielschichtigen Heimat-Begriff und behandelt die Frage nach einer typisch deutschen Kultur. Denn diese ist für ihn der Schlüssel im Umgang mit dem Fremden, von dem wir uns nicht abschotten können.

Was macht für uns Heimat aus? Ist Heimat nur ein Ort? Fühlen wir uns dort heimisch, wo wir eine gemeinsame Sprache sprechen? „Heimat – das sind für mich vor allem die Menschen, mit denen ich sie teile“, sagt Notker Wolf. In seinem Buch schreibt der bekannte Benediktiner auch über deutsche Tugenden und Werte. Wo und warum fühlen wir uns geborgen und in unserem eigenen Leben zu Hause? Wie kann mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen ein gutes Leben gelingen?

Die Knotenlöserin

Knoten – große, kleine, feste, lose ... die Knotenlöserin kennt sie alle. Und unsereins wohl ebenso. Denn bei wem hat sich nicht schon einmal irgendwas verwickelt und verwirbelt, verheddert und verwurstelt?

Nicht jeder Knoten löst sich wieder von allein, ist festgezurr, bewegt sich nicht, egal wie lang man daran fizzlelt und fuzzelt. Dann braucht es sie, die Knotenlöserin, die in die Stadt kommt, sich mitten auf einen Platz setzt, sich für jede und jeden Zeit nimmt und geduldig Verheddertes und Verwickeltes wieder entwirrt.

Es ist ein Bild für die Muttergottes, auf das die beiden DIXI-Kinderliteraturpreisträgerinnen Lena Raubaum und Clara Frühwirth in ihrem Erstlingswerk zurückgreifen. In starker, poetischer Sprache und einer spannenden Mischung aus konkreter und interpretierender Illustration präsentieren sie eine Figur, die mit sanften Händen, durch geduldiges Zuhören und durch das eine oder andere Wort so manches behutsam wieder löst. Die aber auch klug genug ist, von gewissen Knoten ihre Finger zu lassen: **Manche Knoten müssen sein, manche Knoten sind nicht mein.**

Diese und andere Bücher und CDs finden Sie im Klosterladen St. Ottilien – täglich geöffnet · Tel.: 08193 71318

missionsblätter | B2865F ISSN 0179-0102

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis.

Das nächste Heft erscheint: 1. März 2019

Herausgeber Missionsprokura: P. Maurus Blommer
Telefon: 08193 71-821
Anschrift der Redaktion: Stefanie Merlin
Erzabtei · 86941 St. Ottilien
mbl@ottilien.de

Diese Ausgabe hat Ihnen gefallen? Sie möchten Kritik loswerden oder uns Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben? Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, gleich ob sie uns per Post oder Email erreichen.

Satz und Grafik: Friends Media Group · www.fmga.de
Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien
Verlag: EOS-Verlag
Mitglied im



Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:
Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg
IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54 · BIC BYLADEM1LLD

Bildnachweis:

S. 2: Br. Lazarus Bartl OSB,	S. 15: Br. Cassian Jakobs OSB
Br. Jesaja Sienz OSB,	S. 16: Br. Cassian Jakobs OSB
Br. Cassian Jakobs OSB	S. 18: Astrid Schmidhuber
S. 4-6: P. Maurus Blommer OSB	S. 19: Br. Cassian Jakobs OSB
S. 7-9: Freundeskreis	S. 20-21: Br. Cassian Jakobs OSB
Las Torres e.V.	S. 22: Br. Cassian Jakobs OSB,
S. 10: Br. Jesaja Sienz OSB	Stefanie Merlin
S. 11: P. Maurus Blommer OSB	S. 25-26: P. Maurus Blommer OSB
S. 12: Erzabt Wolfgang Öxler OSB	Rückseite: Br. Cassian Jakobs OSB
S. 13: Br. Cassian Jakobs OSB	Rest Archiv Erzabtei St. Ottilien



Ihre Hilfe kommt an missionsbenediktiner



Vor Ort in:

Ägypten	Österreich
China	Philippinen
Deutschland	Sambia
Indien	Schweiz
Kenia	Spanien
	Südafrika
Kolumbien	Tansania
Korea	Togo
Kuba	Uganda
Mosambik	USA
Namibia	Venezuela

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionsprokura St. Ottilien

IBAN

DE89700520600000014654

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BYLADEM1LLD



missionsbenediktiner

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Schulbildung in Kenia

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter

Missionsprokura Erzabtei
86941 St. Ottilien

EUR

Verwendungszweck

Schulbildung in Kenia

Kontoinhaber

Datum

missionsbenediktiner

- sind weltweit tätig, um das Evangelium zu verkünden und durch praktische Werke der Nächstenliebe Hilfe zu bringen.
- engagieren sich besonders in Regionen und für Menschen, die benachteiligt sind und ausgegrenzt werden.
- sind in ihrem Einsatzgebiet ständig vor Ort und übernehmen daher langfristige Projekte.
- wollen das benediktinische Mönchtum in die jungen Kirchen einpflanzen und Gemeinschaften vor Ort unterstützen.
- dienen als Brücke zwischen den Kirchen Europas und den Kirchen der Dritten Welt.



missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

- Neuigkeiten aus dem Klosterdorf St. Ottilien
- Aktuelles aus unseren Klöstern Weltweit

Schicken Sie mir:

- ☐ die Missionsblätter
- ☐ den Missionskalender

☐ Ich bin der neue Abonnent:

☐ Meine neue Adresse lautet:

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____

Oder per E-Mail an mb1@ottilien.de

Beide Publikationen bekommen Sie kostenfrei, die Missionsbenediktiner freuen sich über eine Spende für Bildungs- und Gesundheitsprojekte.

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass die Missionsbenediktiner meinen Namen und meine Anschrift zum Zweck der Abonnementverwaltung und Versand speichern und verarbeiten.

Bitte freimachen

Missionsblätter
Missionsprokura
Erzabtei 13

D-86941 St. Ottilien

Spendenbescheinigung

1. Dieser, von der Post oder einem Kreditinstitut beglaubigte Einlieferungsschein gilt als Bestätigung, dass der Absender den eingezahlten Betrag uns als Zuwendung überwiesen hat.

2. Die Benediktinererzabtei St. Ottilien ist Körperschaft des öffentlichen Rechtes im Sinne des § 10b des Einkommenssteuergesetzes.

3. Es wird bestätigt, dass es sich bei der Zuwendung nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen handelt und dass die Zuwendung nur für kirchlich-religiöse Zwecke (§§ 52, 54 Abgabenordnung) verwendet wird.

4. Diese Bestätigung gilt für eine Zuwendung bis zu Euro 200,00.

Missionsprokura St. Ottilien

Hinweis: Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbestätigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen entgeht (§ 10b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Preisrätzel

Schiffschlafstelle	↓	Umrisslinie	Save-Zufluss	Pökelbrühe	↓	Informations-element (EDV)	Art Kran (Schiff)	↓	Bestandteil der Erdkruste	bal-tisches Volk	rhei-nisch: Fels, Schiefer	portugie-sischer Name von Lissabon	deutsche Vorsilbe
vierter Sonntag vor Ostern	→					Teil der Wasserwaage	→	4					
Sohn Sauls im Alten Testa-ment	→								Leben, Wirk-lichkeit	→			
Riese im Alten Testa-ment	→				1	franzö-sischer Wein-brand	→	veraltet: Zahnarzt					
Brauch, Gewohn-heit, Sitte	→	gebratene Fleisch-schnitte		heilig (bei Heiligen-namen)	→				gebilde-ter, ge-pflegter Mann		lauter Zuruf		am Tages-anfang, zeitig
↓				Frucht der Buche		Eisen-bahn-station	→					5	
schwer-fällig	→					eng-lisches Bier	→			gehoben für: Adler	→		
Bestand-teil von Zement		Stadt und Provinz in Italien		unge-braucht	→			bi-blischer Stamm-vater		im Raum befind-lich		Volks-vertre-tung der Länder	
↓		8		altgriech. Philo-sophen-schule		tapfere, uner-schrocke-ne Frau	→		3				
Schund, Schein-kunst	→					österrei-chisch: Aprikose			Urvater im Alten Testa-ment	→			
Lederart (Kurzwort)		irisch-schot-tischer Tanz		mittel-asiat. Fürsten-titel		Berg-stock bei Sankt Moritz	→		Wüste in Inner-asien		Abfluss des Ladoga-sees		frühere Einheit d. Druckes (Abk.)
↓						grie-chischer Buch-stabe		Merk-büchlein					
2. dt. Bundes-kanzler † 1977	←	2						ehren-haft, recht-schaffen					6
spanische Königin † (Kose-name)	→			nach unten	→				7	Färber-pflanze	→		
Haupt-stadt von Großbri-tannien	→						franzö-sisch: Er-scheinung	→					

1415-20181030

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Einsendeschluss: 18. Januar 2019



- Preis: Geheimnisse der Klosterküchen.
Christine Holler
- Preis: Das neue Hausbuch für die ganze Familie. Rituale, Geschichten, Tipps und Bastelideen im Kirchenjahr.
Maria Radziwon
- Preis: Bildkalender St. Ottilien 2019
- Preis: Gott allein genügt. Das Lebenszeugnis des Kardinals von Burkina Faso.
Philippe Kardinal Ouedraogo
- Preis: Quiz-Spiel Kirchenlatein.
50 Fragen von Agnus Dei bis Vox humana

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Redaktion Missionsblätter
Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien
oder per Email an: mbl@ottilien.de

Herzlichen Glückwunsch unseren Gewinnern des letzten Rätsels.

- W. Weinmann, Schäbisch Gmünd
- A. Wolfgardt, Türkenfeld
- E. Schmauser, Greifenberg
- L. Brunner, Olching.
- M. Zitzinger, Oberostendorf

Informationen zu den Veranstaltungen
 Exerzitienhaus St. Ottilien · 86941 St. Ottilien
 Telefon: 08193 71 600 · exhaus@ottilien.de
www.ottilien.de

Abonnement Missionsblätter
 Erzabtei · 86941 St. Ottilien
 Telefon: 08193 71 800 · mbl@ottilien.de
www.facebook.com/sankt.ottilien

Mit einer E-Mail an ottilieninfo@ottilien.de
 können Sie unseren Infobrief abonnieren

Auszug aus den Veranstaltungen in Sankt Ottilien

GOTTESDIENSTE		KURSE		KULTUR	
16. Dez. 19 Uhr	Abendmesse m. Taize-Liedern und Lichtern, Schulkirche	21. – 26. Dezember	Mitfeier der Weihnachtstage P. Claudius Bals OSB	2. Dez. – 2. Februar	Krippenausstellung Klostergalerie
24. Dez. 16:30 Uhr 22:00 Uhr	Heiliger Abend/Heilige Nacht Pontifikalvesper Christmette	27. – 30. Dezember	Exerzitien zur Jahreswende Sr. Emmanuela Hartmann, Pfr. Dr. M. Hartmann	16. Dez. 15:30 Uhr	Adventliche Stund' mit Willi Großer, Klosterkirche
25. Dez. 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Weihnachten Pontifikalamt Pontifikalvesper m. Aussetzung	12. Jan.	Oasentag Dr. Petra Altmann	31. Dez. 15:30 Uhr	Silvesterkonzert Klangzauber Armenien
31. Dez. 17:00 Uhr 23:30 Uhr	Silvester Pontifikalvesper mit Jahresschlussandacht Wortgottesdienst zum Jahreswechsel	17. Jan. 19 Uhr	Christliche Meditation im Stil des Zen P. Augustinus Pham OSB	6. Januar 15:30 Uhr 16:00 Uhr	Konzert zum Fest Erscheinung des Herrn, Alexander Huhn (Orgel), Klosterkirche Museumsführung m. Archivar Br. David, Missionsmuseum
1. Januar 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Neujahr Pontifikalamt Pontifikalvesper m. Aussetzung	24. Jan. 19:30 Uhr	Offenes Singen mit Erzabt Wolfgang Öxler OSB	12. Januar 17:00 Uhr	Taschenlampenführung für Kinder; Anmeldung: kontakt@missionsmuseum.de
5. Januar 18:00 Uhr	Pontifikalvesper mit Segnung von Salz, Wasser, Weihrauch und Kreide	25. – 27. Januar	Seminar für Trauernde Jutta Beil	13. Januar 15:30 Uhr	Weihnachtsspiel v. Carl Orff, OttiliACapella u. Alex Dorow, Klosterkirche/Unterkirche
6. Januar 9:15 Uhr 17:30 Uhr	Erscheinung des Herrn Pontifikalamt Pontifikalvesper m. Aussetzung	28. Jan. – 1. Februar	Vortragsexerzitien Abt Notker Wolf OSB	17. Feb. 15:30 Uhr	Konzert – Virtuose Barock- musik für Sopran, Trompete und Orgel
2. Februar 6:45 Uhr	Darstellung des Herrn Konventamt mit Kerzenweihe	1. – 8. Februar	Ignatianische Einzelexerzitien P. Stefan Kiechle SJ, Sr. Cosima Kiesner CJ	10. März 15:30 Uhr	Orgelkonzert mit Werken von Bach, Mozart, Buxtehude u.a.
6. März 11:00 Uhr	Aschermittwoch Pontifikalamt mit Austeilung des Aschenkreuzes				



**Alle Veranstaltungen und
 Aktuelles unter:**
www.erzabtei.de/veranstaltungen

Klosterführung
 Jeden Sonntag um 14 Uhr,
 Treffpunkt Kirchplatz

Kloster auf Zeit 2019:
 23. – 28. April 2019
 Anmeldung und Info:
klosteraufzeit@ottilien.de

**Jahresprogramm Missionsmuseum
 für Erwachsene und Kinder**
www.missionsmuseum.de
 (Information → Veranstaltungen)